

Vorwort der Herausgeberinnen

Bei der Diskussion um die Probleme mehrsprachig aufwachsender Kinder sind immer noch Annahmen vorherrschend, die in Widerspruch zu aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Mehrspracherwerb stehen. Den von Tracy 2006 formulierten „Mythen“ kann man im Gespräch mit Logopäden/Sprachtherapeuten, frühpädagogischen Fachkräften, Lehrern und Eltern auch heute noch begegnen. So wird Mehrsprachigkeit als „ein kognitiver Ausnahmezustand“ bezeichnet, das „Mischen von Sprachen als Anzeichen eines Defizits“ bewertet oder behauptet, dass für „die Identitätsentwicklung EINE Sprache wichtig“ sei. Das Beharren auf solchen „Mythen“ hat auch mit kulturellen Vorbehalten zu tun, die darin zum Ausdruck kommen, dass Mehrsprachigkeit immer dann als herausragende kognitive Leistung bewertet wird, wenn es sich dabei um Sprachen wie Englisch oder Französisch handelt. Hingegen wird der Erwerb von Türkisch, Russisch oder Kroatisch als Problem thematisiert (Reich 2002). Die berechnete Forderung, dass alle Kinder die deutsche Sprache bis zum Schuleintritt beherrschen sollen, wird häufig mit unzureichenden Mitteln durchzusetzen versucht, z.B. mit der Forderung, dass nicht deutsch sprechende Eltern mit ihren Kindern Deutsch oder nicht deutsch sprechende Kinder untereinander Deutsch sprechen sollen. All diese Annahmen werden in der vorliegenden Publikation mithilfe fachwissenschaftlicher Expertise entkräftet. Gleichzeitig wird aufgezeigt, welche Forschungsergebnisse zum aktuellen Zeitpunkt dazu beitragen können, ein angemesseneres Verständnis für mehrsprachig aufwachsende Kinder zu entwickeln und entsprechend fachkompetent darüber entscheiden zu können, welche Maßnahmen, Förderung oder Therapie für ein mehrsprachig aufwachsendes Kind und seine Eltern effektiv sind.

Ausgehend von einer definitorischen Klärung des Begriffs „Mehrsprachigkeit“, die auch kognitions- und psycholinguistische Aspekte und aktuelle Ergebnisse der Hirnforschung berücksichtigt, werden die Bedingungen, unter denen Kinder in der Familie mehrsprachig aufwachsen, dargestellt. Auf dieser Grundlage wird eine Abgrenzung zwischen Sprachauffälligkeit und Sprachstörung bei Mehrsprachigkeit als Voraussetzung für die Diagnostik und Therapie sprachentwicklungsgestörter Kinder

bei Mehrsprachigkeit vorgenommen. Im abschließenden Kapitel zur „Interkulturalität der Logopädie“ wird auf die Notwendigkeit interkulturellen Wissens bei der Arbeit mit Kindern unterschiedlicher Kulturen eingegangen.

Die Darstellung enthält zahlreiche Hintergrundinformationen, die die Autorin für den an spezifischen Inhalten interessierten Leser aufbereitet hat. In Form von Merksätzen („Merke“) sind in den Kapiteln wesentliche Aussagen hervorgehoben worden, um dem Leser eine zusätzliche Orientierung zu geben. Daneben illustrieren viele Beispiele aus der Praxis, wie sich z.B. Merkmale mehrsprachiger Äußerungen in der Alltagskommunikation zeigen oder mehrsprachige Familienkonstellationen aussehen können.

Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen. Schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt, was Sie vermissen oder welche Fragen für Sie offen geblieben sind.

Auch diese Publikation ist noch von Luise Springer als Herausgeberin mit initiiert worden. Sie hätte die zahlreichen Forschungsergebnisse mit hohem Interesse gelesen, da ihre Enkelin mehrsprachig aufwächst und sie mit großer Freude und Stolz ihre deutsch-chinesische Sprachentwicklung begleitet hat.

Norina Lauer
Dietlinde Schrey-Dern

Merke



Wichtiger Hinweis für den Leser

Möchten Sie Ihr eigenes Repertoire um Diagnostik- und Therapiematerialien zu kindlicher Mehrsprachigkeit erweitern?

Erprobte Materialien zum Einsatz in der Praxis finden Sie als kostenlosen Download im Internet.

Auf dem hinteren Innendeckel des Buches finden Sie eine Anleitung, wie Sie mit Ihrem persönlichen Zugangscode zu den Online-Materialien gelangen.

Vorwort

Angesichts der Globalisierung und bei einem Anteil von mehr als 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, die seit den 60er-Jahren nach Deutschland zugewandert sind, hätte das Thema Mehrsprachigkeit einen zentralen Stellenwert in der deutschen Bildungs- und Gesundheitspolitik einnehmen sollen. Inzwischen hat jedes dritte Kind unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund; in einigen deutschen Großstädten liegt der Anteil jener Kleinkinder sogar bei mehr als 60%. Mehrsprachige Kinder mit Migrationshintergrund in Deutschland besuchen im Vergleich zu einsprachig deutschen Kindern signifikant häufiger eine Sonder- bzw. Förderschule. Die Erfahrung zeigt, dass in den vergangenen Jahren der Anteil mehrsprachiger Kinder auch in logopädischen Praxen ungleich zugenommen hat. Wiederholt belegen verschiedene Untersuchungen eine starke Abhängigkeit des Bildungserfolges in Deutschland vom familiären sozioökonomischen Hintergrund – dies trifft auf Kinder mit Migrationshintergrund in besonderem Maße zu. Daneben besteht breiter fachlicher Konsens darüber, dass Mehrsprachigkeit an sich keine Überforderung darstellt. Dennoch wird Mehrsprachigkeit im deutschen Bildungs- und Gesundheitssystem noch selten als Ressource genutzt und Einsprachigkeit sogar verstärkt. Auf Fragen nach Möglichkeiten zur differenzierten sprachtherapeutischen Diagnostik bei mehrsprachigen Kindern als entscheidende Grundlage zur Wahl adäquater Maßnahmen wie der Förderung von Sprachfähigkeiten oder der Therapie von Sprachentwicklungsstörungen, finden sich bislang kaum fundierte Antworten. Diese Tatsache ist besonders für jene Kinder gravierend, bei denen neben der Problemlage der Migration und ungünstigem sozioökonomischen Hintergrund eine Sprachentwicklungsstörung vorliegt.

Mehrsprachigkeit – insbesondere unter den Bedingungen der Migration – ist ein komplexes Fachgebiet und die entsprechende Grundlagenforschung steckt noch immer in den Kinderschuhen, obgleich die Erforschung des Mehrspracherwerbs in der letzten Dekade intensiviert wurde. Aufgrund der Mehrdimensionalität des Themas befassen sich unterschiedliche Fachdisziplinen mit dem Phänomen Mehrsprachigkeit. Dabei erörtert jede das Thema aus einer anderen Perspektive und kon-

zentriert sich dabei auf unterschiedliche Aspekte und Merkmale. Folglich präsentiert sich eine Vielzahl an Erkenntnissen im Zusammenhang mit kindlichem Mehrspracherwerb und Sprachgebrauch insbesondere in der deutschsprachigen Literatur recht unübersichtlich. Eine aus sprachtherapeutischer Sicht größere Anzahl aussagekräftiger Forschungsergebnisse stammt außerdem primär aus dem angloamerikanischen Raum, mit Fokus auf Sprachverarbeitungsprozessen bei Menschen, deren Mehrsprachigkeit gesellschaftlich positiv assoziiert scheint. Der Großteil der vorliegenden Arbeiten stützt sich jedoch auch dort auf Erkenntnisse aus der monolingualen Spracherwerbsforschung. Vor diesem Hintergrund scheint das Thema Mehrsprachigkeit in der Logopädie und den verwandten sprachtherapeutischen Disziplinen im deutschsprachigen Raum geradezu innovativ.

Mit diesem Buch ist zunächst das wesentliche Anliegen verbunden, vorliegende empirische und theoretische Erkenntnisse darzustellen. Auf Grundlage eigener Forschungsarbeit und Erfahrungen aus der klinisch-therapeutischen Praxis sollen Zusammenhänge mit der Sprachentwicklung unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit aufgezeigt werden, um ein konkretes, fundiertes und zielgerichtetes sprachtherapeutisches Vorgehen zu ermöglichen. Des Weiteren ist es das Anliegen, ein grundlegendes interkulturelles Verständnis für Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern anzuregen und zu vermitteln. Deutlich wird, wie individuell, komplex und spannend zugleich die sprachtherapeutische Arbeit mit mehrsprachigen Patienten ist. Sicherlich wird jeder Leser und jede Leserin die dargestellten Inhalte vor dem eigenen klinisch-therapeutischen Hintergrund unterschiedlich auffassen und interpretieren. Eine hieraus resultierende konstruktive Diskussion zu diesem Thema, die die Entwicklung weiterer Ansätze und folglich die optimale Versorgung der von einer Sprachentwicklungsstörung betroffenen mehrsprachigen Kinder und ihrer Familien fördert, wäre wünschenswert. Insofern soll das vorliegende Buch auch einem interdisziplinären Austausch der Fachbereiche dienen, der bislang vielfach unberücksichtigt bleibt. Dies zeigt sich u.a. in der oft fehlenden Differenzierung zwischen Förder- und Therapiebedarf.

Noch allzu häufig werden mehrsprachige Kinder in Deutschland, die von einer Sprachentwicklungsstörung betroffen sind, zu spät erkannt oder falschen Maßnahmen zugeführt.

Die Anregungen für dieses Buch kamen zum einen aus der eigenen klinisch-praktischen Tätigkeit mit mehrsprachigen Patienten. Zum anderen stammen sie von den zahlreichen bereits praktizierenden Seminar Teilnehmerinnen und Seminar Teilnehmern sowie Studierenden der Logopädie, Sonder- und Frühpädagogik, die mich darin bestärkt haben, das Thema Mehrsprachigkeit aus sprachtherapeutischer Sicht in Buchform zu bringen. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, Ansätze zur Diagnostik und Therapie von Sprachentwicklungsstörungen bei mehrsprachigen Kindern nicht nur in den Seminaren aufzuzeigen, sondern „mit viel theoretischem Hintergrund“ zum Nachlesen endlich als Lehrbuch festzuhalten. Vor allem dieses Interesse hat mich motiviert, die vorliegenden Erkenntnisse in einem sich dynamisch entwickelnden Forschungsfeld und Fachbereich zu fixieren. Es kann jedoch nicht Aufgabe eines Buches sein, das gesamte Themengebiet der Mehrsprachigkeit erschöpfend zu behandeln. Daher wurde versucht, die wesentlichen Grundlagen darzustellen und Bezüge zur sprachtherapeutischen Intervention herzustellen, um eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen.

Das vorliegende Buch ist jenen mehrsprachigen Kindern und Familien gewidmet, die auf eine fundierte logopädische Intervention angewiesen sind, und somit für jene Studierende, Lehrende und Praktizierende geschrieben, die die mit Mehrsprachigkeit und Interkulturalität verbundenen Herausforderungen in ihrer klinisch-therapeutischen und/oder pädagogischen Arbeit annehmen. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass Sprachentwicklung und Sprachentwicklungsstörungen unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit noch immer nicht im Curriculum der logopädischen Ausbildung in Deutschland etabliert sind. Es bleibt zu wünschen, dass das vorliegende Buch einen Impuls zur Entwicklung des Fachbereichs Mehrsprachigkeit und Interkulturalität in der sprachtherapeutischen Qualifizierung neben der erforderlichen anwendungsbezogenen Therapiefor schung geben wird.

Ein solches Buch kann nicht ohne Unterstützung geschrieben werden. Für die zahlreichen Anregungen in der Sneak Preview und die korrigierende Lektüre bedanke ich mich sehr herzlich bei Bettina Heinzelmann. Für die Übersetzung der Materialien im Online-Anhang des Buches danke ich Peiping Lin (谢谢) und Elvan Wegener (teşekkürler). Linda Schrey-Dern hat gemeinsam mit Luise Springer das Buchprojekt vorgeschlagen und es unterstützt, Nicole Witschel vom Thieme Verlag hat mich dabei optimal begleitet – ihnen gilt mein Dank für eine sehr angenehme Zusammenarbeit. Für das Lektorat und die Herstellung des Buches danke ich den zuständigen Mitarbeitern, insbesondere Susanne Schimmer, die das Manuskript bearbeitet hat. Mein besonderer Dank gilt jedoch all jenen Kindern, von denen ich lernen durfte und immer noch lernen darf, die mich seit vielen Jahren für ihre Wege der Entdeckung der Sprache begeistern, und die auf vielfältige Weise zeigen, dass interkulturelle Barrieren ausschließlich in manchen erwachsenen Köpfen überwunden werden müssen.

Bremen, Oktober 2012

Wiebke Scharff Rethfeldt

Hinweise zum Text

Um einen guten Lesefluss und die Verständlichkeit des Textes zu gewährleisten, wird im Folgenden bei geschlechtsspezifischen Begriffen die maskuline Form verwendet. Die maskuline Form versteht sich explizit als geschlechtsneutral. Gemeint sind selbstverständlich stets beide Geschlechter.

Weiter wird im Folgenden die Bezeichnung Patient verwendet – wohl wissend, dass manche Kollegen die Bezeichnung Klient vorziehen. Die Bezeichnung Patient bedeutet grundsätzlich nicht, dass es sich hierbei um einen passiven Empfänger einer sprachtherapeutischen Intervention handelt. Vielmehr bildet ein intensiver, wechselseitiger klinisch-therapeutischer Austausch zwischen Patient und Therapeut die Grundlage jeder evidenzbasierten sprachtherapeutischen Intervention mit dem Ziel, den individuellen Patienten darin zu unterstützen, ein individuelles Ziel zu erreichen. Therapeut und Patient tragen gleichermaßen Verantwortung.